

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in d. Tschechoslowakischen Republik.

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 6 Heller Porto)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Dahlen u. Verwalt. Drag 11, Nebojska 16 • Tel. 26795, 31469, Nachred. (ab 21 U.) : 53556 • Dohlsdorfstr. 57544

13. Jahrgang.

Sonntag, 20. August 1933

Nr 194.

Schickial des Sozialismus: Schickial der Menschheit!

Zur Internationalen sozialistischen Konferenz in Paris.

Montag, den 21. August, tritt die Internationale sozialistische Konferenz zusammen. Mit außerordentlichem Interesse blickt jeder Sozialist nach Paris und wird die Verhandlungen der Vertrauensmänner der Sozialistischen Arbeiter-Internationale aus allen Ländern mit lebendiger innerer Anteilnahme verfolgen. Empfinden wir doch alle, nach den Geschehnissen der letzten Monate, insbesondere nach dem Machtantritt des Faschismus in Deutschland und der schweren Niederlage der deutschen Arbeiterklasse die harte und bittere Notwendigkeit, die Lehre aus den Ereignissen zu ziehen, die auf uns den tiefsten Eindruck gemacht und uns im Innersten bewegt haben, die Probleme des um seine Befreiung ringenden Proletariats neu zu durchdenken, zur Klärung unserer Auffassungen und zur Sammlung unserer Kräfte zu gelangen. Die neue geschichtliche Situation, die neuen Machtverhältnisse stellen uns vor neue Probleme und zwingen uns die Taktik der sozialdemokratischen Parteien der neugegründeten Lage anzupassen. „Wir sind nicht imstande gewesen“, so sagt Gen. Doktor Franzel im Augustheft unserer wissenschaftlichen Zeitschrift „Tribüne“, „mit den Ideologien, dem Apparat, den Waffen, die wir aus der Vorkriegs-Internationale mitbrachten, die revolutionären Situationen der Nachkriegszeit zu meistern.“ Der Kampf der Massen spielt sich auf einem neuen Schlachtfeld ab, wir müssen unsere Strategie dem neuen Schauplatz, auf dem nicht nur um Sieg oder Niederlage, sondern um das Sein oder Nichtsein der menschlichen Kultur gekämpft wird, anpassen.

Seit dem Jahre 1918, da der Weltkrieg beendet wurde, seitdem eine neue Generation herangewachsen ist, hat sich die Welt verändert. Wohl ist die kapitalistische Wirtschaft Europas, durch den Krieg schwer erschüttert, nicht in den Flammen von Krieg und Revolution — wenigstens nicht in Westeuropa — aufgegangen, sie hat von 1925 bis 1929 noch eine Periode der Stabilisierung erlebt, aber ein knappes Jahrzehnt nach den Friedensschlüssen, die eine schönere Welt schaffen sollten — man denke an Völkerbund, Schiedsgerichte, Internationales Arbeitsamt — brach über den Kapitalismus die schwerste Krise herein, welche die bisher festesten Stützen der Privatwirtschaft zum Wanken gebracht, Millionen von Menschen arbeitslos gemacht, andere Millionen auf der sozialen Stufenleiter um mehrere Stufen hinuntergestürzt hat. Die Krise hat Millionen von Proletariern existenzlos gemacht, ihnen und ihren Familien namenloses Unglück gebracht, der jüngeren Generation jede Möglichkeit einen Beruf auszuüben genommen. So ist an Stelle nüchterner Auffassung Verzweiflung getreten, welche die einen glauben läßt, daß man die kapitalistische Welt im Augenblick umkrempeln kann, wenn man nur will, während die andern zur Beute jener geworden sind, welche der nach 1918 erstarkten Demokratie die Schuld an allem Elend gaben. Aber nicht nur das Proletariat, auch die Mittelschichten sind in den Abgrund der Krise hineingerissen worden. Ihr kleinbürgerlicher Bestand reichte jedoch nicht aus, die kapitalistischen Ursachen der Krise dieser verkommenen Welt zu erkennen, sondern sie glauben, ihre drohende Proletarisierung durch den Kampf gegen das Proletariat zu verhindern. In Deutschland hat der durch die Gewaltverträge von 1919 begünstigte Nationalismus diese kleinbürgerlichen

Massen an seine Fahnen gefesselt und in seine Wehrverbände gepreßt und der Reaktion sozusagen eine demokratische Basis, eine Massengrundlage gegeben. Der deutsche Faschismus ist keine solche Reaktion, wie es beispielsweise diejenige war, welche die Revolution von 1848 abgelöst hat, sondern eine plebejische Reaktion, welche die Masseninstinkte wohl erfährt und zu benützen verstanden hat. Sie hat auch die wachsende Abneigung der kleinbürgerlichen Massen gegen den Kapitalismus in ihre Rechnung gestellt und sich „sozialistisch“ getarnt. Dieser Sieg einer von einer Massenbewegung emporgeträgten Reaktion ist erfolgt und wir müssen die Kraft dieser Massenbewegung brechen, wenn wir die Reaktion besiegen wollen. Wir müssen die Massen des Proletariats über den kapitalistischen Charakter der Krise aufklären und wir müssen den Mittelschichten zeigen, daß der „Sozialismus“ der deutschen Nationalsozialisten nicht „Enteignung der Kapitalisten, nicht die Ueberführung der konzentrierten Produktionsmittel in das Eigentum des Gemeinwesens, nicht die Aufhebung der Produktion um des Profits willen“ ist, sondern „die berufsjüdische Durchorganisation der kapitalistischen Wirtschaft und ihre Unterwerfung unter staatliche Regulierung, also nichts anderes als planmäßiges Weiterreiben der im Gange befindlichen Entwicklung zu immer weiterem Ausbau des organisierten Monopol- und Staats-

kapitalismus“. (Otto Bauer im „Kampf“.) Das werden die Massen nicht nur von uns erfahren, sondern die Entwicklung in Deutschland selbst wird es ihnen einprägen und die kapitalistische Frage der Reaktion hinter der nationalistisch-rassistischen Maske sichtbar machen. Die Sozialdemokratie muß zur Führerin aller der vom Salenkrenz Enttäuschten werden, sie muß durch ihre Politik und Taktik den Massen, dem Proletariat ebenso wie den Mittelschichten, als das Erscheinen, was sie ist: die Trägerin des Sozialismus, der revolutionären Umgestaltung des Kapitalismus, die Todfeindin einer verfaulenden Gesellschaft, in der die Wenigen im Luxus, die Vielen im gräßlichsten Elend leben. Die Sozialdemokratie muß im Kampfe gegen den als nationalen Faschismus getarnten Monopolkapitalismus die Führerin der anti-kapitalistischen Massen sein.

Es gibt wohl keinen Sozialisten, den der Sieg des Faschismus in Deutschland nicht veranlaßt hätte, sich mit der Frage der Demokratie auseinanderzusetzen. Nach der Marx-Engelschen Lehre und nach den Erfahrungen von Jahrzehnten politischen Kampfes sehen wir die Demokratie, die demokratische Republik als den Kampfboden an, auf welchem das Ringen um den Sozialismus sich abspielt. Daß dieser Kampfboden dem deut-

lichen Proletariat verloren gegangen ist, ist die Tragödie der deutschen Sozialdemokratie und daraus müssen die Lehren gezogen werden, sowohl für die Länder, in denen die demokratische Staatsform besteht — z. B. in der Tschechoslowakei — als auch für jene Länder, in denen die Demokratie durch den Faschismus ausgelöscht worden ist. In den Ländern der Demokratie müssen wir diese erhalten. Das aber kann nur geschehen, wenn die demokratischen Gewalten die faschistische Bewegung niederschlagen. Die Demokratie darf nicht zusehen, wie sie ihre Feinde mit ihren eigenen Waffen bekämpfen. Der faschistischen Begegnung gegen die Demokratie muß ein Ende gemacht werden, die demokratischen Freiheiten können in vollem Maße nur für jene gelten, die auf dem Boden der Demokratie verbleiben wollen. So wie der Staat nicht dulden darf, daß zu irgendwelchen gemeinen Verbrechen aufgemuntert wird, so darf er auch nicht gestatten, daß zu faschistischen Verbrechen aufgefördert wird. In dem rücksichtslosen, alle Machtmittel der Demokratie anwendenden Kampf gegen die Faschisten dürfen wir uns nicht beirren lassen, auch nicht von den geheimen Freunden der Faschisten, die es noch nicht wagen, sich offen zur faschistischen Diktatur zu bekennen.

Aber auch die Sozialdemokratie Deutschlands muß das Problem der Demokratie einer erneuten Prüfung unterziehen. Der Faschismus führt zum „totalen Staat“, d. h. zu einer Staatsgewalt, die das ganze öffentliche Leben weit stärker beeinflusst als der liberale Staat der früheren Zeit. Die Entwicklung des Kapitalismus zum Monopol- und Staatskapitalismus macht die in alle Zweige der Wirtschaft eingreifende Staatsgewalt zur gesellschaftlichen Notwendigkeit. Der Faschismus wird dem Kapitalismus das Weiterleben durch eine absolute Staatsgewalt möglich machen, die das Proletariat politisch knebelt und wirtschaftlich verelendet. Die Aufgabe der Sozialdemokratie ist es in dem Uebergang, der sich von der freien kapitalistischen Wirtschaft über den Monopol- und Staatskapitalismus zur sozialistischen Gemeinwirtschaft vollzieht, die Staatsgewalt unter starken proletarischen Einfluß zu stellen, damit die sozialen Errungenschaften der Arbeiter, welche in den schweren Kämpfen eines halben Jahrhunderts geschaffen wurden, erhalten bleiben und damit das Proletariat nicht in Not, Elend und Knechtschaft versinke. Aus der ungeheuren Macht, die dem Faschismus aus dem Besitz der Staatsgewalt im „totalen Staat“ zugefallen ist, muß aber auch in allem Ernst der Schluß gezogen werden, daß diese Macht nur in schweren Kämpfen gebrochen werden kann. „Die despotische Gewalt des deutschen Faschismus wird nicht anders als in gewalttätiger Revolution, in blutigem Bürgerkrieg zu brechen sein.“ (Otto Bauer.)

NSBO-Kreisleiter im Konzentrationslager

Um Störungen in der kapitalistischen Wirtschaft zu vermeiden.

Weimar, 19. August. Wie die Pressestelle des thüringischen Staatsministeriums mitteilt, hat sich das thüringische Staatsministerium des Innern veranlaßt gesehen, um Störungen in der Wirtschaft, besonders in den Rastwerken Nordthüringens, vorzubeugen und derartige Versuche von vorn herein im Keime zu ersticken, den Kreisleiter der NSBO in Sonderhausen vorerst in Schutzhaft zu nehmen.

Der Hinweis darauf, daß „solche Versuche im Keime zu ersticken“ sind, läßt den Schluß zu, daß die Verhaftung der NSBO-Funktionäre das beste Mittel zur Erringung des „deutschen Sozialismus“ ist.

Erbauliches aus dem Dritten Reich.

Uninteressiert....

Berlin, 19. August. (Tsch. P. B.) In Pforzheim hat der Kreisleiter der NSBO an die gesamte Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, es sei wiederholt bei Aufmärschen aufgefallen, daß einzelne Teile der Bevölkerung beim Vorüberziehen der nationalsozialistischen Sturmabteilungen uninteressiert, teilweise mit den Händen in den Taschen, am Straßenrande herumstehen. Er ordnet daher an, daß die Fahnen des Dritten Reiches mit dem deutschen Gruß zu grüßen sind. Zuwiderhandlungen werden in Zukunft an Ort und Stelle abgestellt.

Kommunistenverhaftungen.

Oppeln, 19. August. (Tsch. P. B.) Mit Unterstützung von Angehörigen der SA und SS gelang es, die Hauptpersonen einer weitverbreiteten Geheimorganisation der KPD festzunehmen und in Polizeigewahrsam zu bringen. Insgesamt wurden 61 Personen in Schutzhaft genom-

men. Bei der Durchsuchung wurden Waffen, Munition und Material vorgefunden und beschlagnahmt. Hierunter befinden sich 12 Büchsen mit je einem Kilogramm hochbrisantem Sprengstoff, 20 Eierhandgranaten, 17 Gewehrgehäuse und Karabiner, über 2000 Gewehrpatronen, mehrere Ladepistolen, 20 Generalstabskarten, einen Filmvorführungsapparat, 12 Filme des verbotenen „Rot Front“ Bundes, einige Versteckungsapparate und größere Mengen kommunistischer Schriften.

Noch nicht genug Konzentrationslager.

Berlin, 19. August. (Tsch. P. B.) Wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, soll das alte Brandenburger Zuchthaus, das seit geraumer Zeit leer steht, als Konzentrationslager verwendet und mit Schutzhaftlingen belegt werden. Mit der Belegung soll am 20. August begonnen werden.

„Jüdische Rundschau“ verboten.

Berlin, 19. August. (Tsch. P. B.) Das geheime Staatspolizeiamt hat mit sofortiger Wirkung die „Jüdische Rundschau“ verboten. Das Verbot erstreckt sich bis zum 15. Februar 1934.

Die Entwicklung Europas kann aber in den nächsten Jahren durch ein neues Völkermorden, durch einen neuen Krieg unterbrochen werden und auch mit dieser Möglichkeit müssen die sozialdemokratischen Parteien, muß die Internationale rechnen. Es ist gar kein Zweifel, daß sich die Demokratien mit aller Kraft wehren müßten, wenn Hitler einen Krieg begänne. Aber Hitler handelt es sich im gegenwärtigen Augenblick nicht um den Krieg, für den er sich zu schwach hält, sondern

Bilderalbum deutscher Helden

Ihr kennt ein Vaterland: das Dritte Reich! Und seid zu - schwach, es zu bekennen!

„Wir riefen auch nicht Heil Hitler“ — also sprach Jung vor einigen Monaten, um die Öffentlichkeit über die Verbindungen zwischen den heimischen Nazis mit der Sonnenbewegung jenseits der Grenzen hinwegzutäuschen. Es war in den Tagen, da die Regierungsgewalt die Feinde der Demokratie energischer anzufassen begann und da sie, die tapferen Gesinnungsgenossen der Brandstifter und Mörder, alles ableugneten, was ihnen vordem heilig war — ableugneten, was ihnen im Grunde ihres teutonischen Herzens heilig blieb. Denn noch hat man nicht gehört, daß die Jung-Faschisten, die hierzulande die besten Demokraten spielen, gegen die Vernichtung der Demokratie durch ihre „Brüderbewegung“ auch nur das geringste eingewandt hätten. — Mittlerweile hat sich herausgestellt, daß die ungeistige Uebereinstimmung der Jung-Leute mit der neudeutschen Barbarei, die „ideologische Verbundenheit“, wie sie es nennen, ergänzt wird durch die organisatorische und daß das ganze Gerede von der organisatorisch selbständigen Bewegung nichts als Flunkern war; der Petermichel bracht' es an den „Tag“, wenn auch noch nicht in ihn. Und wenn sie auch so tun, als sei nichts geschehen und wenn sie auch weiterstarren — es wird ihnen nichts helfen, denn unser Beweismaterial ist erdrückend. Der Worte sind genug gekostet — nun laßt uns einmal Bilder sehn!

Erschien da im Jahre 1931, also lange, bevor Hitler die Form der Demokratie schuf, für die sich „Der Tag“ ununterbrochen begeistert, ohne auf die andere verzichten zu wollen, ein schmuckes Büchlein unter dem Titel:

„Unsere Führer im Bild.“

Es war der erste Band und hatte, wie wir durch die Wiedergabe der Druck- und Verlagsmerkmale beweisen, die „Genehmigung der Reichsleitung der NSDAP“. Das Büchlein enthält eine Auswahl der trefflichsten Führergestalten aus der Sonnenbewegung; an die Spitze ist das sanfte Konterfei der Primadonna gestellt, die später von Hindenburg, dem Verfassungsmann, unter dem Beifallsgeheul des „Tag“ zur Frau Reichskanzler gemacht wurde. Und alle die Edlen, die wir als die Führer Neudeutschlands kennen, die Goebbels und Goering, die Heines und Sautzel, die Epp und Frid, die Killinger



Alfred Eduard Frauenfeld
geb. 18. 5. 98 z. Wien
Schriftsteller
u. Zeitungsherausgeh.
Gaulleiter
von Wien



Hans Krebs
g. 26. 7. 88 z. Iglau (Mähr.)
Begründer d. Deutschen
Arbeiterpresse in Wien
u. d. Tagbl. der Tag. u. Ausg.
Oberleutnant a. D.
Aussig
Abgeordneter

67

Seite zu finden ist und daß sich der Jung auf Seite 68 einem Suske gefellt hat.

Das schöne Gedicht, das die photographische Ehrengalerie einleitet, bedarf der näheren Prüfung. Der Dichter trifft ins Schwarze, wenn er behauptet, der nationalsozialistische Führer „geist“ habe den Weg zur Ehre, Freiheit, Freude und Brot gebahnt: es ist die Ehre von Zuchthäuslern und Irren, die durch ein Versehen der Weltgeschichte in die Ministerien

Unseren Führern

Ihr kennt ein Vaterland, das Deutschland heißt,
ihr fühlt euch schicksalhaft mit ihm verbunden,
und ihr denkt deutsch und wisst: am fremden Geist
kann nie das deutsche Volk gefunden.

Ihr liebt das schöne Land, das Deutschland heißt,
ruch brennt im Herzen seines Volkes Not.
In euren Köpfen bahnt der Führergeist
den Weg zu Ehre, Freiheit, Freude, Brot.

Ihr kämpft fürs Vaterland, das Deutschland heißt,
und fürchtet weder Drangsal noch Gefahr.
Ihr opfert Gut und Blut und das beweist,
daß euer Streben ehlich, treu und wahr.

Ihr eint das Vaterland, das Deutschland heißt.
Gewaltig wächst das Heer aus allen Ständen
und folgt dem Freiheitsweg, den Hitler weist;
es führend heißt ihr ihm das Werk vollenden.

Mar Dohy

eines großen Reiches gerieten, es ist die Freiheit von aller Kultur, die sich in den Bücherverbrennungen manifestierte, es ist die sadistische Freude daran, die Wehrlose mit Hundspießchen schlagen, es ist das Brot, das sich die gelben Bonzen in den deutschen Regierungs- und Amtsstuben und in den Staatsratsstellen gesichert haben. Gut haben sie nicht geopfert, sondern gestohlen und Blut vergossen nur die anderen.

Aber es harret der nationalsozialistischen Führer innerhalb unserer Landesgrenzen nach dem Gedicht

Rudolf Jung
g. 16. 4. 82 z. Plass i. Böhm.
Ingenieur
Prag
Führer d. sudetendeutsh.
Nationalsozialisten
Verfasser vieler n. s. Schrift.
Abgeordneter




Heinrich Suske
g. 29. 5. 79 z. Marburg Drau
Oberbaurat
Innsbruck

68

und Lebehaw, die Koch und Ruischmann — all des Gelichter, das Deutschland in einen Kerker verwandelt, die deutsche Kultur vernichtet und dem deutschen Volk, das sich nicht dagegen wehren kann, den Ruf eines Barbarenvolkes verschafft hat, all das Gefindel, das verantwortlich ist für die Erschießungen „auf der Flucht“, für die Quälereien wehrloser Gefangener, für die Bücherverbrennungen und die Konzentrationslager, für den Diebstahl an dem Eigentum der Arbeiter und für die Bedrohung des europäischen Friedens — all dies Geschmeiß präsentiert sich in dem Bilderbuch verbindlich lachelnd dem Leser und Beschauer.

Und mitten unter diesen Ehrenmännern des Dritten Reichs, unter den Standartenführern, Gaulleitern und ähnlichen braunen Bonzen findet man die Herren Jung, Oberleutnant a. D. Krebs und Knirsch!

Es sind die Männer, die nie „Heil Hitler!“ riefen, sich aber, wenns niemand außerhalb Deutschlands erfährt, gern in die alle Länder umfassende nationalsozialistische Führergemeinschaft einreihen.

„Die Stellung der Bilder soll keine Rangordnung bedeuten“ —

also ist nur ein Zufall, daß Krebs mit dem Frauenfeld statt mit dem Goering auf einer gemeinsamen



Hans Knirsch
geb. 14. 9. 17
z. Markt Třebendorf, Südd.
Verleger
Dux i. Böh.
Mitbegr. d. NSDAP
i. Alt-Österreich
Mitgl. des tsch.-slow.
Parlaments



Friedr. Schlegel
geb. 20. 8. 76
z. Neugersdorf, Sa.
Mitarb. d. Deutschen
Erneuerungsgemeinde
Leipzig
Standartenführer i.
Gau Sachsen

69

